

Die
Serechte Klage

über das
 so frühzeitige als schmerzliche Absterben
 Des weyland

Edlen und Wohlgelahrten Herrn

Adam Heinrich

Rhoden

vornehmen PATRICII allhier

und beyder Rechten eyfrigst Beflissenen auf der
 weit berühmten Georg-August-Universität/
 welcher

mitten in dem Ruhm-vollen Lauf seiner academischen Jahre
 den 11 May dieses 1751^{sten} Jahres

daselbst

das zeitliche mit dem ewigen verwechselt,

zu Bezeugung

ihres schmerzlichen Mitleidens

gegen das

Hochedle Rhodische Haus

pflicht-schuldigst geführt

von den

sämtlich studirenden des Elbingschen Gymnasii.



Ist möglich, Königin der Erden,
Du weise Vorsicht aller Welt,
Daß dein Rath kan so huldloß werden,
Und deinem mächtgen Wink auch unser Schmerz gefällt?

Ist möglich, daß des Todes Schnauben
Auch selbst den Rhodens Stamm entlauben,
Und Dessen hochbestärktes Haus
Soll zum ertiesten Trauer neigen;
Within auch unsre Musen beugen?
Dies preßt, Beherrscherin, gerechte Klagen aus.

Du lässest frohe Schätze hoffen,
Und hältst uns grosse Güter vor;
Doch da die Zeiten eingetroffen,
Die dein Belieben selbst zu unsrer Lust erkohr,
So wilst du unsre Hofnung brechen,
So zeigt ihr unerfüllt Versprechen
Den blossen Dunst, das leere Ziel.
Allein wer kan dein Fügen schelten?
Du wirst der Hofnung schon vergelten.
Nur dein verborgner Rath hat hier die Hand im Spiel.

Da Majestätisch hohes Wesen,
Wir beugen uns vor deinem Thron.
Dein Regiment ist auserlesen,
Dein Wollen unbeschränckt. Der Vorwitz schweiget schon.

2
Denn wer kan deine Tiefen messen?
Und wer hat neben dir gefessen,
Als du den Himmel ausgespant?
Es mußten ja von deinen Sorgen
Die Welten ihre Wesen borgen.
Dein Scepter ist gerecht, dein Rathschluß unbekant.

Laß nur, Gebietherin, geschehen,
Daß wir den würdigen Gegenstand
Von dir an unserm Rhoden sehen.
Wir ehren deine Spuhr, erbeut uns deine Hand,
Daß wir, wiewohl mit blöden Augen,
Die Wege zu beleuchten taugen,
Die Er nach deinem Führen ging.
Fürwahr du hattest seltnen Gaben
In seiner zarten Brust vergraben,
Und diese keimten schon, als Er den Geist empfing.

Sudem so sollte seine Tugend
Mit Wissenschaft vermählet seyn.
Drum sog das Feuer seiner Jugend
Die zarte Lehrer-Milch auf Elbings Schulen ein.
Hier ward die Lust zum Wissen heftig,
Und dort der muntre Fleiß geschäftig,
Ein Trieb entflammete seinen Geist;
Ein Trieb, so nur der Tugend eigen.
Euch Lehrer ruffen wir zu Zeugen,
Sagt, ob Ihr dieses nicht von seinem Wesen preist!

Ja, Vorsicht, dein so sanftes Leiten,
Das in der Dunkelheit regiert,
Schien Rhodens Reise zu begleiten,
Als Ihn dein Zug von hier nach Jenens Mauren führt.
Du zeigst Ihm rechte Musen-Kenner,
Er hörte trefflich grosse Männer.
Noch wuchs der Künste Wiß-Begier.
Swar konten deine Pindus-Spitzen,
Mein Jena, seinen Geist erhitzen;
Nicht aber sätigen. Wohlhan er eilt von hier.

Er eilt. Die Vorsicht läßt geschehen,
Warum? Sie hat es selbst beliebt,
Und Göttingen war auserschen.
Drum geht die Reise fort, bis Ihn ihr Schooß umgiebt.
Hier konte Er die Weisheits-Lehren
Von einem seiner Freunde hören.
Ja Göttingen, dein Helicon
Und deine Weisheits-schwangre Creyse
Versorgten mit gelehrter Speise
Den Wiß-begiergen Geist. Du trägst den Ruhm davon,

Sun stockt und wird die Feder trocken,
Wir feuchten sie mit Tränen-Thau.
Du schlägest seine Sterbe-Glocken.
Sein Geist entkleidet sich und schieht den Glieder-Bau.
Mein Göttingen, dies zu besingen
Will unsrer Muse nicht gelingen,
Drum klagt das ganze Vaterland:
Mir vorenthalten deine Fluhren
Den ersten, der die Weisheits-Spuhren
Aus meiner Musen-Zunft in deinem Schooße fand,

Du aber, grosser Bürgermeister!
Verstopfe Deiner Tränen Bach,
Verwirf die schwarzen Trauer-Geister,
Erheitre Deinen Sinn, blick Deinem Sohne nach.
Sieh, Ihn bezirkeln Salems Mauern,
Woselbst Er ewig ewig dauern
Und seinem Lamme singen wird.
Denn hier wird sein verklärtes Funkeln
Kein trüber Unbestand verdunkeln.
Wohl dem, der so, wie Er, in jenen Creysen irrt!

